

Hilfsgerüst zum Thema:

Carl Friedrich von Weizsäcker (1912–2007)

Gott und die Zeit

1. Die Wahrnehmung des Schönen als eine *Mit* wahrnehmung

*Die Erfahrung des Schönen ist eine indirekte
Mitwahrnehmung einer Erscheinungsweise des Guten.*

- „Der Vortrag über das Schöne enthält eine Definition: ‚Schönheit ist eine Mitwahrnehmung des Lebensnotwendigen, aber indirekt, ohne das Pathos der Notwendigkeit.‘ Also ist sie Wahrnehmung, es geht in ihr um Wirklichkeit. Und es geht um die Wirklichkeit, die von der Willens- und Verstandeswelt verdrängt wird.“¹
- „Wahrnehmung des Schönen ist Wahrnehmung der Gestalt *als* Gestalt.“²

Wirklichkeit

Was ist eine indirekte Mitwahrnehmung?

- Wahrnehmung
 - Erkenntnis der Wirklichkeit; Erfassen des Wirklichen; eine Form von Wahrheit

¹ C. F. v. Weizsäcker, *Zeit und Wissen* (München: Hanser, 1992), 445.

² C. F. v. Weizsäcker, *Zeit und Wissen*, 446.

– „Nun behaupte ich aber: Schönheit ist eine Form der Wahrheit.“³

– „Schönheitssinn ist ein Sinn, d. h. ein besonderes Wahrnehmungsvermögen für Wirkliches.“⁴

Wirklichkeit

– deshalb religiöse

„Stünde der Sinn für Schönheit in der Wahrheit ließe er sich von Gott nicht trennen.“⁵

– und deshalb auch nützlich

- die Einheit der natürlichen Wahrnehmung

– „Ich rede hier also von den vier Vorgängen Wahrnehmung, Urteil, Affekt und Handlung in ihrer unlöslichen Zusammengehörigkeit, und in dieser Zusammengehörigkeit kann man sie schon in gewissem Umfang in tierischem Verhalten feststellen. Daß wir sie unterscheiden, ist ein Produkt der menschlichen Kultur erst der letzten wenigen Jahrtausende – also etwas ganz Neues in der Menschheitsgeschichte und mit den genannten Vokabeln vielleicht erst in unserem Jahrhundert oder in den letzten zwei Jahrhunderten aufgekommen.“⁶

Die Einheit der ursprünglichen Wahrnehmung

- Die Aufteilung der menschlichen Wahrnehmung

Aufteilung

– Wahrnehmung (die Empfindung des Sinnesorgan)

– das Urteil

– der Affekt

– Handlung

- indirekt

indirekt

– als affektive Wahrnehmung

affektive Wahrnehmung

– deshalb: „Das Schöne ist wahr und nicht wahr.“⁷

³ C. F. v. Weizsäcker, „Das Schöne“, in: ders., *Der Garten des Menschlichen. Beiträge zur geschichtlichen Anthropologie* (München ⁵1978), 134–144.

⁴ C. F. v. Weizsäcker, „Das Schöne“.

⁵ C. F. v. Weizsäcker, „Das Schöne“.

⁶ C. F. v. Weizsäcker, *Zeit und Wissen*, 436.

⁷ C. F. v. Weizsäcker, „Das Schöne“

– „... eine Objektivität des Subjektiven, eine Rationalität des Irrationalen, die Vernunft eines Affekts [...] Es gibt eine Rationalität des Irrationalen, genauer gesagt eine Vernunft der Affekte, in der sich Subjektives, gerade in seiner Subjektivität, als objektiv, als Erkenntnis erweist.“⁸

* „Zwei mal zwei ist objektiv vier, eine Rose ist nur für mich schön: Schönheit ist subjektiv.“⁹

* eine nicht-wissenschaftliche Rationalität
„Die Unfähigkeit der kausalen Naturwissenschaft, die Objektivität des als schön Wahrgenommenen, sagen wir ruhig, die Objektivität der Schönheit zu erkennen, [...]“¹⁰

– die Ambivalenz:

„Das theoretisch Wahre ist, fixiert, theoretisch unwahr; das moralisch Gute ist, durchgesetzt, böse; das ästhetisch Schöne ist, angebetet, wesenlos.“¹¹

Anbetung des Schönen

• *direkte* Mitwahrnehmungen des Guten

direkte Mitwahrnehmung des Guten

– das Nützliche

– das sittlich Gerechte

• nächste Stufe: „Und indem wir zu jedem Ding, zum Schuh, zum Sportsmann, zu einer sittlichen Handlung, mitwahrnehmen, wie es sein sollte, nehmen wir das noch umfassendere Phänomen des Guten selbst mit wahr, eben das Phänomen, daß es anscheinend zu allem seine beste Möglichkeit, sein Gutes gibt, an dem wir seine Erscheinung messen.“¹²

⁸ C. F. v. Weizsäcker, „Das Schöne“.

⁹ C. F. v. Weizsäcker, *Zeit und Wissen*, 426.

¹⁰ C. F. v. Weizsäcker, *Zeit und Wissen*, 429.

¹¹ C. F. v. Weizsäcker, *Zeit und Wissen*, 422–423.

¹² C. F. v. Weizsäcker, „Das Schöne“.

Die befreiende Erziehung durch die Erfahrung von Wirklichkeit

Lösung vom Ich

- durch die Moral
- „Es gibt einen Weg, die Frage nach dem wahren Nutzen, dem wahren Interesse zu beantworten; es ist der Weg der Moral, der Ethik. Sein Leitstern ist die Aufhebung des egoistischen Nutzenbegriffs.“¹³
- „Wenn ich im Mitmenschen den Menschen erkenne, so löst diese Erfahrung die Schranken des Ich.“¹⁴
- „Sie läßt mich überhaupt erst erkennen, daß das Ich eine Schranke, ja die Quelle unendlicher Leiden ist. Der Kern der Sittlichkeit ist eine Erlösungserfahrung: der Erlösung von der Blindheit, die den Namen Ich trägt.“¹⁵
- „Nichts ist aber dem Individuum so gewiß wie der Tod. Der Mensch ist das Tier, das weiß, daß es sterben muß. Darum ist die Erlebniswelt des menschlichen Ich gezeichnet von der leise oder ausdrücklich mitwahrgenommenen Vergeblichkeit. Die Blindheit des animalischen Ich ist, daß es nicht in der Reflexion weiß, daß es sterben muß. Die Blindheit des menschlichen Ich ist Verblendung, sie ist die Nötigung, von der Vergeblichkeit wegzublicken. Deshalb ist Erlösung von den Interessen des Ich ein Sehendwerden.“¹⁶
- „Das Sittliche ist aber nicht das letzte Prinzip. Es ist eine befreiende Erziehung zu einer Weise der Wahrnehmung, aber es ist kein Inhalt.“¹⁷
 - nicht Erkenntnis von Werten, sondern von der Rangordnung der Werte

Moral

durch das Schöne

durch das Schöne

- „Der Gesang der Vögel, das Summen der Insekten, der Duft und die farbigen Sterne der Blüten sind Zeichen eines lebenden Ganzen, und wir Menschen beweisen unsere Zugehörigkeit zu diesem Ganzen dadurch, daß wir es als schön erleben.“¹⁸

¹³ C. F. v. Weizsäcker, „Das Schöne“.¹⁴ C. F. v. Weizsäcker, „Das Schöne“.¹⁵ C. F. v. Weizsäcker, „Das Schöne“.¹⁶ C. F. v. Weizsäcker, „Das Schöne“.¹⁷ C. F. v. Weizsäcker, „Das Schöne“.¹⁸ C. F. v. Weizsäcker, *Fragen zur Weltpolitik* (München, 1975), 116.

- als Wahrnehmung vom Sinn: „Der uns angeborene und kulturell weitergebildete Schönheitssinn ist eine Wahrnehmung von gewissen Zügen des Sinns, des größeren Zusammenhangs, und zwar gerade von solchen Zügen, die einerseits lebenswichtig sind, andererseits sich dem direkten Urteil über Nützlichkeit entziehen.“¹⁹

- „Der Schönheitssinn ist ihm mitgegeben, um auch seine eigenen Werke mit einem anderen Masstab zu messen als dem Masstab dessen, was er in der Verblendung des im Augenblick lebenden Ich für nützlich hält.“²⁰

- Die befreiende Macht der Erotik

durch die Erotik

- „die erschütternde Macht der leiblichen Schönheit“²¹

- „Einmal im Leben muß das Tier, von der Icherhaltung her gesehen, wahnsinnig werden. Für den Menschen aber ist die erotische Liebe neben der Sittlichkeit eine zweite, völlig andere Art der Erlösung vom Ich geworden, die rückwirkend auf das Ich dieses zu einer ihm nun erst zugänglichen Reife treibt. Gemeinsam ist beiden, bei aller Verschiedenheit der Erlebensweise, eine Qualität des Empfindens, die man vielleicht Seligkeit nennen darf: die hinreißende Seligkeit des erotischen Rauschs, die stille Seligkeit der guten Tat, bescheidener, des guten Willens.“²²

Erlösung vom Ich

- die *Aufhebung* des Interesses

„Interesseloses Wohlgefallen also verlangt nicht nach der Existenz, gröber gesagt, es verlangt nicht nach dem Besitz des Gegenstands.“²³

2. Mitwahrnehmung der höheren Stufe

- die Mitwahrnehmung der höheren Stufe:

höhere Stufe
die höhere Stufe

„In dieser hochdifferenzierten Erlebnisweise nun wurzelt ein Phänomen, das ich die Mitwahrnehmung der

¹⁹ C. F. v. Weizsäcker, „Das Schöne“.

²⁰ C. F. v. Weizsäcker, „Das Schöne“.

²¹ C. F. v. Weizsäcker, „Das Schöne“.

²² C. F. v. Weizsäcker, „Das Schöne“.

²³ C. F. v. Weizsäcker, „Das Schöne“.

höheren Stufe nennen möchte, und eine solche Mitwahrnehmung ist, wenn ich nicht irre, der Sinn für das Schöne.“²⁴

- „Wir Menschen nehmen mit jedem einzelnen Sinneseindruck, jedem einzelnen Urteil, jedem einzelnen Affekt zugleich das Höhere, Allgemeingültige wahr, das diesen Eindruck, dieses Urteil, diesen Affekt erst möglich macht.“²⁵
- Beispiele: „In jedem wahren Satz nehmen wir das Phänomen der Wahrheit mit wahr, in jeder geforderten guten Handlung die moralische Ordnung, und eben in jedem schönen Eindruck, in jedem schönen Kunstwerk die geheimnisvolle Wirklichkeit des Schönen.“²⁶
- „Gotteserfahrung“ nach der Auffassung Weizsäckers ist eine Art „Mit-Wahrnehmung“.
- In der noch nicht reflektierenden Phase menschlicher Existenz erweisen sich unsere Lebensvollzüge als einheitlich. Im *natürlichen*, d. h. nicht reflektierten, Zustand herrscht eine Einheit der Wahrnehmung, des Urteils, des Affekts und der Handlung. Man nimmt zum Beispiel in einem eine drohende Gefahr wahr, erschreckt und handelt.²⁷
 - * Erst die nachträgliche Analyse löst die komplexe Erfahrung in ihre Elemente auf.
- Der „Gotteserfahrung“ kommt dann nach Weizsäcker die Aufgabe der letzten Integration zu.

„Die reale Forderung, die sich mit innerer Notwendigkeit durchsetzt, ist ein Bewußtseinswandel, der die Religion neu zu denken lehrt und das desintegrierte Bewußtsein integriert.“²⁸
- Eine Zwischenstufe noch vor der „Gotteserfahrung“ repräsentiert diejenige Bewußtseinsleistung, welche „Begriff“ heißt. Die Wahrnehmung des Begriffs im Einzelfall ist, wie Weizsäcker erkennt, nicht die Herauslösung eines Teiles des Objekts, sondern eine Mitwahrnehmung des Ganzen.
 - * Thomas von Aquin, der wie Weizsäcker diese Denkleistung als Bedingung der Möglich-

Die Stufe der Gotteserfahrung

„Begriff“

²⁴ C. F. v. Weizsäcker, „Das Schöne“.

²⁵ C. F. v. Weizsäcker, „Das Schöne“.

²⁶ C. F. v. Weizsäcker, „Das Schöne“.

²⁷ Konkrete Beispiele: *Garten*, 136–137.

²⁸ „Meditation und Wahrnehmung,“ 295.

keit von Wissenschaft betrachtet, spricht paradoxerweise von einer „Abstraktion eines Ganzen aus den Teilen“²⁹.

* Auf diejenige Mitwahrnehmung, die die „Gotteserfahrung“ ist, Bezug nehmend, bezeichnet Weizsäcker sie als „eine bescheidene Mitwahrnehmung eines Ganzen, durch das Mittel des *Begriffs*, ohne den es wissenschaftlich aussprechbare Erfahrung gar nicht geben könnte.“³⁰

* Wesentlich ist, daß das einzelne Objekt und der abstrakte Begriff, beides zugleich, erfaßt werden.

,Begriff'

„Dort fliegt der Ball! Habe ich dieses Einzelding wahrgenommen, das unter den Begriff Ball fällt? Oder habe ich das Eidos (den Begriff) Ball in einer seiner Realisierungen wahrgenommen? Die Frage ist falsch gestellt. Ich habe *dies als Ball* wahrgenommen.“³¹

– In einer einzigen Erfahrung können sich mehrere Mitwahrnehmungen gleichsam überlagern.

– Die Mitwahrnehmung des Schönen: Nach Weizsäcker bezeugt sie unsere Zugehörigkeit zum Ganzen.

Zugehörigkeit zum Ganzen

– die theologische Relevanz

„Stünde der Sinn für Schönheit in der Wahrheit, so ließe er sich von Gott nicht trennen.“³²

Gott

„Es gibt eine Rationalität des Irrationalen, genauer gesagt, eine Vernunft der Affekte, in der sich Subjektives, gerade in seiner Subjektivität, als objektiv, als Erkenntnis erweist.“³³

* Weizsäcker bezeichnet es als eine „affektive Wahrnehmung“³⁴.

²⁹ Thomas von Aquin, *In Boethii De trinitate*, q. 5, a. 3, c(4).

³⁰ *Bewußtseinswandel* (München, 1988), 253 (Hervorhebung im Original).

³¹ *Garten*, 312 (Hervorhebung im Original).

³² *Garten*, 136.

³³ Ebd.

³⁴ Ebd., 143. Vgl. *Bewußtseinswandel*, 184.

Ein verwandter Ausdruck findet sich bereits bei Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II-II, q. 97, a. 2, ad 2: „cognitio affectiva seu experimentalis“.

- Im Schönen wird Gott, das Gute schlechthin, mitwahrgenommen, denn „das Schöne ist eine Erscheinungsweise des Guten, und zwar eine Erscheinungsweise des Guten in indirekter Mitwahrnehmung.“³⁵

3. Die letzte Einheit als Einheit der Zeit

- Die letzte Einheit, d. h. die Einheit des Einen selbst, ist, so behauptet Weizsäcker, die Einheit der Zeit.
- Seiner Auffassung nach repräsentiert die Zeit den Horizont der Erfahrung überhaupt.
- Genau an diesem Punkt berühren sich nach ihm die religiöse „Gotteserfahrung“ und die Naturwissenschaft.

- „Und ich glaube: In einer letzten Wirklichkeit, in der Einheit, die in der Meditation ja sichtbar wird, führen sie genau zum selben Ziel.“³⁶

- Naturwissenschaft ist die erkannte Einheit der Natur; Physik ist die Einheit der Naturwissenschaften; die Einheit der Erfahrung ist die Einheit der Physik; Gotteserfahrung ist die Erfahrung der Einheit selbst.

Gotteserfahrung

- Nach Weizsäcker hängt die Vollendung der Physik, und damit der Naturwissenschaft, mit der Tatsache zusammen, daß die letzten Gesetze der Physik Erfahrung selbst zum Inhalt haben werden.

„Die Einheit der Natur ist, wenn sie in der Einheit der Physik verstanden wird, die Einheit der Erfahrung.“³⁷

- „Ich vermute jetzt also, daß gerade die Grundpostulate der letzten abgeschlossenen Theorie der Physik nichts anderes mehr formulieren werden als nur die

Physik = Bedingungen der Möglichkeit der Erfahrung

³⁵ *Garten*, 139.

³⁶ *Garten*, 548.

³⁷ *Ebd.*, 13.

Bedingungen der Möglichkeit der Erfahrung überhaupt.“³⁸

- Etwas konkreter ausgeführt: Es handelt sich dabei um ein Verbinden der Relativitätstheorie mit der Quantentheorie, und zwar so, daß die Relativitätstheorie von der Quantentheorie abgeleitet wird:

„Seit langem beschäftige ich mich mit dem Versuch, die Gesetze der Quantentheorie aus möglichst allgemeinen, möglichst selbstverständlichen Postulaten herzuleiten. [...] Ich glaube, daß aus der so begründeten Quantentheorie auch die Relativitätstheorie hergeleitet werden kann, und vermutlich mit ihr die Theorie der Elementarteilchen.“³⁹

- Das normale Wissen ist die Grundlage der Physik.

- * In der Physik wird Zeit vorausgesetzt, aber nicht für sich vergegenständlicht. Mit anderen Worten: Zeit ist eigentlich nicht selbst ein physikalischer Begriff; „die Grundbegriffe der Quantentheorie aber sind zeitlich.“⁴⁰

- * Das bedeutet, daß die Physik ihre eigene Grundlage letzten Endes nicht aus sich selbst, sondern von außerhalb bezieht. Was Weizsäcker mit seiner Ergründung der theoretischen Physik letztlich anstrebt, ist eine Rückkehr zum allgemeinen Wissen.

- Er will „uns deutlicher machen, was wir unartikuliert vor aller Physik schon wußten“.⁴¹

Grundbegriffe der Quantentheorie sind zeitlich

- Als Ansatzpunkt für diese Begründung dient Weizsäcker die Zeit, insbesondere in Form der Wahrscheinlichkeit.

³⁸ Ebd., 218. „Meine Vermutung ist, daß die ganze Physik im wesentlichen nichts anderes ist als die Gesamtheit derjenigen Gesetze, welche schon deshalb gelten müssen, weil wir das, was die Physik untersucht, objektivieren und objektivieren können, daß also die Gesetze der Physik nichts anderes sind als die Gesetze, die die Bedingungen der Möglichkeit der Objektivierbarkeit des Geschehens formulieren.“ Ebd., 288. Vgl. *Garten*, 99, 428.

³⁹ C. F. von Weizsäcker, *Die Wahrnehmung der Neuzeit*. Hanser, München 1983 *Wahrnehmung*, 334.

⁴⁰ *Einheit*, 487.

⁴¹ C. F. von Weizsäcker, *Aufbau der Physik* (München, 1985), 49.

„Ich suche ihren Grund in der Logik zeitlicher Aussagen, insbesondere in der Charakterisierung des Begriffs der Wahrscheinlichkeit als Bewertung von Aussagen über die Zukunft.“⁴²

- Wahrscheinlichkeit, ein „Grundbegriff aller Physik“⁴³, nach Weizsäcker geradezu „der Kernbegriff der Quantentheorie“⁴⁴, setzt Zeit offensichtlich voraus, indem sie ausschließlich in bezug auf den einen Zeitmodus der noch ausstehenden Zukunft zutrifft.⁴⁵

- Erfahrung, d. h. der Horizont der physikalischen Vergegenständlichung, „geschieht in der Zeit“⁴⁶.

- „Eine mögliche Definition der Erfahrung lautet, sie bestehe darin, aus der Vergangenheit für die Zukunft zu lernen.“⁴⁷

Definition der Erfahrung

- „An der Spitze der Bedingungen der Erfahrung steht die Zeit.“⁴⁸

- Da ist die Stelle der Theologie.

- Die innere Beziehung ist in Weizsäckers Augen so geartet, daß Religion Naturwissenschaft gewissermaßen trägt.

- * „Die Physik ist nur möglich vor dem Hintergrund der negativen Theologie.“⁴⁹

negative Theologie

- Keine Gegenüberstellung

keine Gegenüberstellung

⁴² Ebd.

⁴³ *Einheit*, 346.

⁴⁴ *Aufbau*, 627. Vgl. *Einheit der Natur* (München, 1971), 182.

⁴⁵ „Die Physik prophezeit das Ergebnis des Experiments mit Wahrscheinlichkeit. Wenn das Ergebnis eingetreten ist, wenn es vergangen ist, so prophezeit man es nicht mehr. Wahrscheinlichkeit, so meine ich also, geht primär auf Zukunft, und insofern auf ein Moment in der Struktur der Zeit.“ Ebd., 188. Selbst die Mathematik will Weizsäcker nicht außerhalb der Struktur der Zeit bestehen lassen; vgl. *Aufbau*, 635; „Zeit und Wissen“, 25, 19.

⁴⁶ Ebd., 24.

⁴⁷ *Einheit*, 241. „Erfahrung nun definierte ich im Hinblick auf die Zeitstruktur: aus Fakten Möglichkeiten, aus der Vergangenheit für die Zukunft lernen.“ *Garten*, 584. Vgl. ebd., 99, 428.

⁴⁸ *Einheit*, 219. „Als erste Bedingung der Möglichkeit der Erfahrung und damit der Einheit der Natur haben wir nun die Zeit gefunden.“ Ebd., 16.

⁴⁹ Ebd., 319.

* Im Gegensatz zu der geläufigen Lösung von Konflikten zwischen Religion und Naturwissenschaft, die zwei verschiedene Welten unterstellt, argumentiert Weizsäcker, „daß die religiöse Weltdeutung schon durch diese Gegenüberstellung der beiden Erklärungsweisen ihre eigene Niederlage besiegelt hat“⁵⁰.

- Die Zeit ist es, die unsere Wissenschaft und die Natur, d. h. den Dualismus von Subjekt und Objekt, in einer höheren Einheit umfaßt. Davor, auf einer niedrigeren Ebene, herrscht die durch Wissenschaft erreichte Einheit:

„Die Einheit der Natur ist, wenn sie in der Einheit der Physik verstanden wird, die Einheit der Erfahrung.“⁵¹

die Einheit der Erfahrung

- Diese Einheit wird durch Erfahrung ermöglicht: „die Einheit der Naturwissenschaft [ist eine] Funktion einer menschlichen Leistung, der Erfahrung.“⁵²

- Diese wiederum ist nur deshalb möglich, weil die Natur überhaupt erfahrbar ist, d. h. weil eine Einheit zwischen dem erfahrenden Menschen und der erfahrenen Natur waltet. Und diese ist nach Weizsäcker eben die Zeit:

„Die Einheit von Mensch und Natur, von Subjekt und Objekt scheint ihren Grund in der Einheit der Zeit zu haben.“⁵³

Einheit der Zeit

- Das Zeitverständnis von Einstein, der nach Weizsäckers Meinung der Ansicht ist, daß die Zeitmodi keine spezifische Wirklichkeit besitzen, sondern letztlich nichts als Illusionen darstellen.
- Dieser Standpunkt läuft darauf hinaus, daß Einstein von der „Überzeitlichkeit der Realität“⁵⁴ überzeugt ist, während Weizsäcker genau die umgekehrte Sichtweise vertritt: „Ich glaube, daß die Stufenleiter anders ist.“⁵⁵

die Überzeitlichkeit der Wirklichkeit

⁵⁰ *Die Tragweite der Wissenschaft*, Bd. I: *Schöpfung und Weltentstehung. Die Geschichte zweier Begriffe*, 4., unveränderte Aufl. (Stuttgart, 1973), 17.

⁵¹ *Einheit*, 13.

⁵² *Ebd.*, 14.

⁵³ *Ebd.*, 16.

⁵⁴ „Zeit und Wissen“, 26. „Für ihn ist nicht nur wie für die Platoniker die Welt der mathematischen Gestalten, sondern selbst das Pysikalisch-Reale überzeitlich.“ *Ebd.*

⁵⁵ *Ebd.*

- * Um die Differenz zu pointieren, könnte man die Position Einsteins als „ewige Gegenwart“ und die Gegenposition Weizsäckers als „umfassende Gegenwart“ charakterisieren.
 - * Im Gegensatz dazu kommt es für Weizsäcker darauf an, die Verschiedenheit der Zeitmodi zur Geltung zu bringen.
- Die Idee der Wahrscheinlichkeit impliziert die Eigenheit der Zukunft im Unterschied zu Gegenwart und Vergangenheit.
- Ein Beispiel für die umfassende Struktur der Zeit bietet das Phänomen einer Melodie.
- * „Nicht ihre einzelnen Töne sind die Melodie, sondern deren im Bewußtsein präsente komplette Abfolge. Die umfassende Gegenwart umfaßt also ein ‚ganzes‘ Ereignis, das nach Uhrzeit eine Zeitspanne ausfüllt. In der umfassenden Gegenwart gibt es Abfolge, es gibt die Präsenz des schon Verklungenen und die Antizipation des Erwarteten, deren Enttäuschung ein Bruch, eine Zerstörung des ‚individuellen Prozesses‘ ist.“⁵⁶
- Bewegung, ja jede Art von Veränderung repräsentiert mehr als nur die Summe verschiedener Zustände, die zu verschiedenen Zeitpunkten vorkommen. Sie setzt Zeitbewußtsein voraus, welches mehr beinhaltet als nur gegenwärtige, vergangene und künftige Zeitmomente.
- * „Bewegung ist nicht im Jetzt, sondern jeweils in einer Zeit.“⁵⁷
 - * „Die Wirklichkeit des der Möglichkeit nach Seienden als eines solchen ist Bewegung,“⁵⁸ wobei „Wirklichkeit“ und „Möglichkeit“ als Zeitbegriffe verstanden werden.
- Die Zeit als Voraussetzung der Physik

die Einheit einer Melodie

Bewegung bzw. Veränderung

⁵⁶ Ebd. (Hervorhebung im Original).

⁵⁷ *Einheit*, 431. „Sie ist in einer Zeitspanne, aber nicht im Jetzt.“ Ebd., 434.

⁵⁸ Ebd., 436.

„Zeit, so wie ich sie hier als Prärequisit jeder Physik als empirischer Theorie verstehe, ist also von vornherein als die wirkliche Zeit der Geschichte verstanden. [...] Diese Zeit, von der Augustin sagte, ungefragt wisse er, was sie sei, auf Befragen aber könne er es nicht sagen, diese Zeit hat eine reiche Struktur, und ich meine, daß in dieser Struktur schon die wichtigsten Prämissen aller Physik bereitliegen.“⁵⁹

- In der Zeit findet Weizsäcker einen Ansatz für die Theologie.

„Der entscheidende Vorgang ist nach meiner Überzeugung die Umgestaltung der religiösen Erfahrung durch die Erkenntnis der offenen Zeit.“⁶⁰

- Zwei heute verbreitete falsche Verständnisse der Zeit und der Theologie:

„Die überlieferten Religionen verharren hier teils in einer nicht mehr möglichen Bewahrung eines Begriffs vom Einen und seiner Ordnung, teils in einer Auslieferung ihrer Substanz an das Positive der Geschichte, das, für sich genommen, zum Chaos führt.“⁶¹

- Weizsäcker behauptet, daß wir nicht nur nichts über das schlechthin Eine wüßten, sondern ein solches Wissen sogar von vornherein unmöglich sei: „Vom schlechthin Einen gibt es nicht einmal ein mögliches Wissen.“⁶²

Versuche dieser Art bezeichnet Weizsäcker als Sprünge – unberechtigte und ergebnislose Sprünge. An diesem Punkt fühlt er sich genötigt, „von der gesamten klassischen Physik abzuweichen“⁶³. Was Weizsäcker also ausklammert, ist „der Sprung in die abstrakte Theologie“⁶⁴. Indem er sich an die durch die Quantentheorie er-

die Zeit als Ansatz für Theologie

Sprünge

⁵⁹ Ebd., 196.

⁶⁰ *Garten*, 437.

⁶¹ Ebd.

⁶² Ebd., 486.

⁶³ *Aufbau*, 636. „Die Metaphysik enthält an dieser Stelle in sich ein ungelöstes Problem, das an den Tag kommt, wenn wir versuchen, die moderne Sicht der Zeit in die Metaphysik einzufügen.“ Ebd.

⁶⁴ Ebd. Einen „Sprung ins völlig Unbekannte“ hält er allerdings nicht für eine bewiesene Unmöglichkeit, zumal ein derartiger postulierter Sprung vorweg nicht vorstellbar ist. Vgl. ebd.

öffneten Erkenntnismöglichkeiten, die auch die spezifisch geistige Wirklichkeit umfassen, hält, entscheidet er sich lieber für „bescheidenere, möglichst konservative Fragen“⁶⁵.

4. Gotteserfahrung als Erfahrung der Einheit selbst

- Die Wahrnehmung des Ganzen impliziert die Erfahrung der Einheit.
- „Gott‘ ist der populäre Name für das Eine.“⁶⁶

- Wie soll man denn über die Erfahrung der Einheit überhaupt reden?

- Einerseits ist Gott im Vergleich zu den weltlichen Dingen unbegreiflich, unverständlich: „Die logische Eindeutigkeit ist die Weise, in der die Menschen von ihren eigenen, ihnen verständlichen Dingen reden. Das Paradox ist ihnen das Unverständliche. Aber Gott ist das unverständliche Sein.“⁶⁷

die Unbegreiflichkeit Gottes

- Andererseits ist Gott für unsere Erkenntnis nicht schlechthin unerreichbar; wenn nicht begriffen und verstanden, so kann er zumindest berührt werden.

„Freilich ist er nicht schlechthin unverständlich, aber sein Verständnis ist von den menschlichen Eindeutigkeiten her nicht zu erreichen.“⁶⁸

- Gelungenes theologisches Reden vereinigt beide Momente, d. h. es ist gelehrte Unwissenheit (*docta ignorantia*), und wirkt auf die Hörer in einer Art und Weise, die Weizsäcker mit dem treffenden doppeldeutigen Ausdruck „erregende Unverständlichkeit“ erfaßt:

Reden über Gott

„Darum muß jedes Reden von göttlichen Dingen in der menschlichen Sprache die Form der erregenden Unverständlichkeit, die Form des Paradoxons haben.“⁶⁹

erregende Unverständlichkeit

⁶⁵ Ebd., 595.

⁶⁶ *Aufbau*, 555.

⁶⁷ Ebd.

⁶⁸ *Wahrnehmung*, 267.

⁶⁹ Ebd.

-
- Sogar die klassischen, scheinbar kategorischen Dogmen der Kirche, die oft nur eindeutig gelesen werden – und dann als widersinnig erscheinen –, besitzen diese Eigenschaft.⁷⁰

 - Wer diesen Zustand kennt, weiß, daß die offensichtliche Unzulänglichkeit nicht ein Rückfall von der normalen, eindeutigen wissenschaftlichen Sprache bedeutet, sondern eher ein Durchbruch über sie hinaus. Zwar findet der Theologe, der diesen Zustand ertragen kann, nicht den Boden der wissenschaftlichen Gewissheit unter seinen Füßen – und noch weniger die Anerkennung seiner Umgebung –, dennoch erfährt er dabei ein Glück, das er für Gewissheit nicht eintauschen würde.

 - „So bedauern die Menschen den, der mit Gott kämpft, weil er nie ein ruhiges Glück, eine Gewißheit kenne. Sie wissen nicht, daß die Eindeutigkeit dessen, was sie Glück nennen, für ihn nur noch eine Versuchung ist, die Quellen zu verstopfen, aus denen alle Fülle seines Daseins fließt.“⁷¹

 - Um erregende Unverständlichkeit zu bewirken, ist der Theologe gezwungen, in Form von Urteilen zu sprechen.

 - „Theologie ist der Versuch, die religiöse Wahrheit in Urteilen, d. h. in Aussagen, auszusprechen.“⁷²

 - Die Wahrheit, die er vermitteln will, ist nach Weizsäcker eine Erfahrung. Er versucht also die „Gotteserfahrung“ in Sätzen auszudrücken.⁷³

keine Gewissheit

⁷⁰ „Auch die theologischen Grundsätze der verfaßten Kirche, die großen Konzilsentscheidungen sind logisch paradox.“ *Garten*, 537.

⁷¹ *Wahrnehmung*, 267.

⁷² Ebd., 322. „Theologie ist urteilendes Denken.“ „Meditation und Wahrnehmung“, 296. „Sie redete das Ganze des weltimmanenten Lebens an, indem sie versuchte, urteilend die Transzendenz auszusprechen.“ Ebd.

⁷³ Vgl. *Garten*, 472: „der Versuch, die Erfahrung [...] gedanklich zu verstehen“; ebd., 474: „eine Auslegung dessen, was die Meditation erfährt“.

- Auf diese Weise führt Theologie „die Versöhnung der Religion mit dem Verstand“ herbei.⁷⁴
- Der Verstand selbst erkennt dabei seine eigene Unzulänglichkeit.
„Das begriffliche Denken kann einsehen, daß es den Grund seiner Möglichkeit nicht begrifflich bezeichnen kann.“⁷⁵

5. Meditation

- Die Tragweite des Verstandes, die Reichweite rationaler Wissenschaft mündet in die „Gotteserfahrung“, die Weizsäcker auch „Meditation“ nennt.
 - „Die Wissenschaft führt an die Schwelle einer Erfahrung, die sich der Meditation, aber nicht der Reflexion erschließt. Dies ist vernünftig.“⁷⁶
- Damit bringt er Naturwissenschaft und Religion in Verbindung miteinander. Die Einheit, die auch Naturwissenschaft in sich einschließt, ist keine naturwissenschaftliche Wahrheit; nur der meditativen Erfahrung ist die Einheit zugänglich.
 - „Wenn ich aber in die Ebene der Vielheit gehe, also in eine Ebene, die unsere Wissenschaft studiert, dann kann ich in wissenschaftlicher Sprache sagen, inwiefern die Wissenschaft diese Einheit – als Wissenschaft – nicht aussprechen kann, obwohl es dieselbe Wirklichkeit ist.“⁷⁷
- Es ist sogar unmöglich, einen Unterschied zwischen religiöser Erfahrung und Wissenschaft überhaupt anzugeben:
 - „Die Erfahrung der Einheit verbietet letztlich auch zu sagen, wodurch sich das, was die Wissenschaft studiert, von dem, was die Meditation erfährt, unterscheidet; denn dann wäre nicht mehr Einheit-Erfahrung, sondern Vielheit.“⁷⁸

Meditation und die Einheit Gottes

Wirklichkeit

⁷⁴ *Wahrnehmung*, 322.

⁷⁵ *Garten*, 166.

⁷⁶ Ebd.

⁷⁷ Ebd., 537.

⁷⁸ Ebd.

- Infolgedessen wäre es ein Mißverständnis, die Begegnung mit der Einheit als die Leistung der Theologie anzusehen. So wie naturwissenschaftliche Wahrheit zu der „Gotteserfahrung“ logisch hinführt, haben auch die paradoxen Aussagen der Theologie im gleichen Ziel ihren Sinn. Sie sollen zur „Gotteserfahrung“ hinleiten:
 - „Liegt es nicht nahe, sie als Meditationsgrundlagen zu verstehen?“⁷⁹

- Während der Weg der Wissenschaft zur Einheit wie eine Leiter ist, geht die Meditation den umgekehrten Weg. Die diskursive Arbeitsweise des Verstandes entfällt.
 - „Das urteilende Denken wird verweigert. [...] Die Gedanken sind die Affen, die anzubinden sind.“⁸⁰

- Durch Meditation wird die Erfahrung der Einheit nicht etwa am Ende einer Leiter erlangt, sondern eher durch das Wegwerfen der Leiter, nachdem man sie benutzt hat. Meditation ist „eine Einheit der Wahrnehmung durch Verweigerung aller ihrer traditionellen Momente.“⁸¹
 - Ihre Richtung ist gerade das Gegenteil eines Rückzugs in die privatisierte Innerlichkeit:
 - „Also es ist nicht eine Flucht in die eigene Innerlichkeit, sondern es ist ein Sichstellen gegenüber

Verweigerung der Hemmungen

⁷⁹ *Wahrnehmung*, 322.

⁸⁰ „Meditation und Wahrnehmung,“ 297. „Die Beruhigung der Gedanken, das ‚Anbinden der Affen‘, ist eine der Voraussetzungen der Meditation. Das Denken haftet an Name und Form. Bewußtwerden aber führt zu einem anderen, wieder nur paradox ausdrückbaren Phänomen, dem Sehen des Unergründlichen. [...] Eines der größten Hemmnisse des Bewußtwerdens ist darum der Widerstand des Denkens, das vorweg wissen und nennen will, was es hier erfahren wird. Daher das oft paradoxe Verfahren der Lehrer des Bewußtwerdens [...]. Das Ausprobieren begrifflicher Möglichkeiten in seiner scheinbaren Konsequenz führt nie zum Sehen; die Zen-Paradoxien sind Versuche, diesen in sich kreisenden Strom des Denkens wenigstens für den Blitz eines Augenblicks zum Stehen zu bringen, damit der Schüler einmal wenigstens nicht meint, sondern sieht.“ *Garten*, 530.

⁸¹ „Meditation und Wahrnehmung,“ 296.

denjenigen inneren Hemmnissen, die einen hindern, sich seinen Mitmenschen und der Wirklichkeit zuzuwenden.“⁸²

- Der Unterschied zwischen der begrifflichen Arbeit der Wissenschaft und der Meditation:

„Diese Methode, mit dem Begriff die Wirklichkeit zu zerschneiden und das Zerschnittene wieder zusammenzufassen, scheint mir hinter dem ganzen wissenschaftlichen Verfahren zu stehen, während die Schulung, die wir heute mit dem lateinischen und deutsch gewordenen Wort ‚Meditation‘ bezeichnen, im Grunde eine Schulung zu einem anderen Verhalten ist, einem Verhalten, das nicht mit dem Zerschneiden beginnt, um dann wieder zusammenzusetzen, sondern ich würde am liebsten sagen, das mit dem Geltenlassen des Unzerschnittenen beginnt, also nicht mit einer Leistung der Integration; denn Leistung, das ist schon wieder genau das, was hier nicht vorliegt.“⁸³

Wissenschaft und Meditation

- Weizsäckers Beschreibung seiner eigenen meditativen Erfahrung: „Als ich die Schuhe ausgezogen hatte und im Ashram vor das Grab des Maharshi trat, wußte ich im Blitz: ‚Ja, das ist es.‘ Eigentlich waren schon alle Fragen beantwortet. [...] im Flug waren die Schichten, die Zwiebelschalen durchstoßen, die durch Worte nur anzudeuten sind. ‚Du‘ – ‚Ich‘ – ‚Ja‘. Tränen der Seligkeit. Seligkeit ohne Tränen.“⁸⁴

eine meditative Erfahrung

- In der Tiefe findet die prädikative Wahrnehmung statt.

„Das urteilende Denken möge zur Ruhe kommen. Aber die prädikative Wahrnehmung bleibt in ihrer Integrität bestehen.“⁸⁵

ursprüngliche Integrität der Wahrnehmung

Sie ist eine umfassende Mitwahrnehmung.

- Für Weizsäcker darf also die Reflexion nicht das Letzte sein; diese Rolle behält er der Meditation vor:

⁸² *Garten*, 550. „Ein großer Teil der sogenannten aktiven Zuwendungen zur Wirklichkeit ist ja nur eine Flucht davor, einmal sich selber anzusehen.“ Ebd.

⁸³ Ebd.

⁸⁴ Ebd., 595.

⁸⁵ Ebd.

„Ohne Meditation ist die Reflexion vergeblich.“⁸⁶

- Meditation ist nach Weizsäcker die Rückkehr zu dem ursprünglichen Zustand der Integrität.
 - „Die prädikative Wahrnehmung bleibt in ihrer Integrität bestehen. Du siehst nicht Farbflecken, so daß du urteilen müßtest: ‚Blume‘. Du siehst die Blume. [...] Die prädikative affektive Wahrnehmung wird auf ihr Wesen reduziert und als ganze erlebt. [...] Du siehst diese Blume als Blume in ihrer Integrität. Durch das Abschneiden des Nichtzugehörigen erfährst du die Wahrnehmung in ihrer unreflektierten Ganzheit. Du erfährst die Einheit des Wahrgenommenen mit dem Mitwahrgenommenen.“⁸⁷

- eine zeitliche Erklärung für Wahrheit: „Wahrheit ist Erscheinung der Einheit der Zeit.“⁸⁸

- Dagegen möchte ich selbst die These vertreten: Die Erfahrung der Einheit der Zeit liegt zwar unmittelbar vor einer Gotteserfahrung, aber sie ist keineswegs bereits eine Gotteserfahrung.

- Konkret: Die Einheit der Zeit erklärt zwar die Einheit einer Melodie, aber nicht die eines Satzes.

- Reflexion ist die Mitwahrnehmung von Wirklichkeit. Für Weizsäcker hingegen ist sie die Wahrnehmung einer Wahrnehmung und nichts mehr.

- Kann man die Frage nach der Ermöglichung von Reflexion stellen? Für Weizsäcker führt diese Rückfrage zur meditativen „Gotteserfahrung“.
 - Die Beziehung zwischen Wirklichkeit und Form kommt meines Erachtens in dem Begriff „konkret“ zutreffend zur Sprache.

Reflexion

6. Die Einheit der Zeit als das Selbst

das Selbst

- Das Bewußtsein der Kontingenz des Ichs führt zur religiösen Erfahrung.
 - „In der Ernüchterung über das Ich [liegt] eine Annäherung an den Kern religiöser Erfahrung.“⁸⁹

- Man bleibt also innerhalb des Horizonts der Erfahrung. Und in einer Erfahrung findet Weizsäcker das Wesentliche der Religion.
 - „Wahre Wissenschaft kann es nicht ohne Philosophie geben, Philosophie nicht ohne die Essenz der Religion.“⁹⁰
 - „Diese Erfahrung ist der Grund der Religion.“⁹¹

- Weizsäcker faßt das Verhältnis zwischen Mensch und Gott sprachlich in der Unterscheidung von „Ich“ und „Selbst“.
- die paradoxe Formulierung: Ich bin mehr als mein Ich.
- Schon der zweideutige Ausdruck „mein Ich“ weist ebenfalls darauf hin.

- Das Entscheidende ist, ein Nicht-Ich zu erkennen, das dennoch das Ich-Selbst ist.

ich und Selbst

- Die Aufhebung des Ichs ist für Weizsäcker die letzte Entwicklungsstufe der Reifung. Sie ist die religiöse Stufe.

„Was auf früheren Stufen Glück war, ist auf höheren Stufen Mittel, oder aber es muß geopfert werden, um

Aufhebung des Ichs

⁸⁶ Ebd., 437.

⁸⁷ „Meditation und Wahrnehmung,“ 297.

⁸⁸ *Garten*, 315.

⁸⁹ Ebd., 441.

⁹⁰ Ebd., 61.

⁹¹ *Wege*, 249.

die höhere Stufe zu erreichen. Die letztlich entscheidende Erkenntnis über den Menschen ist die Unterscheidung zwischen dem glücksbedürftigen Ich und dem Selbst. Das Ego in seinem Reichtum ist eine der Stufen zum Selbst.“⁹²

- Es geht nicht nur um ein Erwachen in eine andere Wirklichkeit, sondern in *die* Wirklichkeit.⁹³

die Wirklichkeit

- Aber wenn das Selbst entdeckt wird, handelt es sich nicht nur um eine höhere Stufe der Wirklichkeitserfahrung, sondern es geht in diesem Fall nun um *die* Wirklichkeit selbst.

die Wirklichkeit

„In diesem Tod wartet eine Auferstehung. In der vorgeprägten Sprache spricht sich diese Erfahrung des neuen Lebens nur bildlich, ja paradox aus. Sie ist ein Erwachen in eine andere Wirklichkeit – in die Wirklichkeit. Das Ich – so zeigt sich – war nur ein Organ des wirklichen Selbst. Ich bin der geworden, der ich immer war, als der ich mich nicht kannte, und doch kannte, denn sonst hätte ich ihn nicht gesucht. Diese Erfahrung ist der Grund der Religion.“⁹⁴

- Sich als Organ sehen, bedeutet genaugenommen, daß das Ich erkennt, daß es selbst nicht die Wirklichkeit ist:

„wenn das Ich sich erfährt als nicht die letzte und unbedingt zu behütende Wirklichkeit, sondern [...] als ein Organ.“⁹⁵

- Mit Hilfe der Bezeichnung „Erscheinungsweise“ läßt sich das Verhältnis näher erläutern:

Erscheinungsweise

„Dieses Ich ist nur eine Erscheinungsweise dessen, was eine große Tradition das Selbst nennt. Dies aber ist ein Erfahrungsbereich, der traditionell im Rahmen der Religion steht.“⁹⁶

- Wer sich die Frage stellt: Wer ist es denn, der die Frage stellt, wer bin ich?, kann dazu kommen, sich als die Gegenwart Gottes zu erkennen.⁹⁷

⁹² *Garten*, 251.

⁹³ Vgl. *Wege*, 249.

⁹⁴ *Wege*, 248–249 (oben, S. 20 bereits zitiert).

⁹⁵ *Garten*, 544. Vgl. ebd., 541.

⁹⁶ *Garten*, 61.

⁹⁷ Vgl. ebd., 595.

- Meditation bezweckt die Öffnung des Ichs zu seinem Selbst, so daß man sich als Manifestation des Selbst erkennt.⁹⁸

- Die von Weizsäcker bevorzugte Bezeichnung für das Verhältnis des Ichs zum Selbst ist jedoch „Organ“: Mein Ich – alles was ich denke, empfinde, entscheide, tue usw. – hat gleichsam die Seinsweise eines Organs, eines Werkzeugs; und das, wofür es als Organ fungiert, ist das Selbst.

,Organ'

- Das Ich begreift die Wirklichkeit nicht, sondern erkennt lediglich, daß es nichts anderes ist als „bloßes Organ einer umfassenderen Wirklichkeit“⁹⁹.

- Somit wird erfaßt, daß das Ich nicht das Ganze und Letzte, also nicht eine Urgegebenheit, ein *fundamentum inconcussum* ist und daß das Ganze nicht etwas schlichtweg anderes als das Ich ist.¹⁰⁰

- Religion impliziert „die Total-Relativierung des Ich“: „Das Ich erkennt plötzlich, daß es nicht absolut ist, und genau dadurch wird ihm deutlich – und zwar anschaulich deutlich, nicht begrifflich – inwiefern es Organ eines viel Größeren ist, und es erkennt, daß es immer nur dieses Organ war und nichts anderes.“¹⁰¹

Relativierung des Ichs

- Ein Weg, um die Grenzen des Ichs zu transzendieren, ist die Moral.

Moral

- „Der Kern der Sittlichkeit ist eine Erlösungserfahrung: der Erlösung von der Blindheit, die den Namen Ich trägt.“¹⁰²

- Ein anderer Weg ist der Eros.

Eros

⁹⁸ „In der Mystik aber habe ich mich dem Selbst zu öffnen, das Ich aufzuheben oder, was dasselbe ist, es als Manifestation des Selbst zu wissen.“ „Biologische Basis religiöser Erfahrung,“ Einleitung zum Buch mit dem gleichen Titel von Gopi Krishna (Weilheim, 1971), 35.

⁹⁹ „Gottesfrage und Naturwissenschaften,“ 178.

¹⁰⁰ „Das Ich ist ein psychisches Organ, und dieses Organ ist, wie Organe oft, entweder gut oder nicht so gut, aber jedenfalls nicht das Letzte, sondern ableitbar von etwas anderem.“ *Garten*, 539–540.

¹⁰¹ Ebd., 540.

¹⁰² Ebd., 140.

-
- Darin kommt die religiöse Bedeutung des Schönen zur Geltung. Das Ich wird nämlich wachgerüttelt durch „die erschütternde Macht der leiblichen Schönheit“¹⁰³.
 - „Für den Menschen aber ist die erotische Liebe neben der Sittlichkeit eine zweite, völlig andere Art der Erlösung vom Ich geworden, die rückwirkend auf das Ich dieses zu einer ihm nun erst zugänglichen Reife treibt.“¹⁰⁴
 - „Gemeinsam ist beiden, bei aller Verschiedenheit der Erlebensweise, eine Qualität des Empfindens, die man vielleicht Seligkeit nennen darf: die hinreißende Seligkeit des erotischen Rauschs, die stille Seligkeit der guten Tat, bescheidener, des guten Willens. Vielleicht rührt diese Gemeinsamkeit davon, daß beide Schritte die Blindheit des Ich sprengen und uns etwas ganz Anderes sehen lehren.“¹⁰⁵
- Das Selbst ist identisch mit dem, was man Gott nennt.
„Es gibt ein wahres Selbst, das ist Gott.“¹⁰⁶ Gott als das Selbst
 - „Göttliche Gnade“ fällt zusammen mit dem „wahren, göttlichen Selbst“¹⁰⁷.
- Die meditative Einheit-Erfahrung vereinigt die ande- Meditation steuert Wirklichkeit bei.

¹⁰³ Ebd., 142. Selbst der ökologisch-bewußte Umgang mit der Natur erschöpft sich nicht in zweckrationaler Praxis: „Natürlich sage ich nicht, der Mensch dürfe die Natur nicht verändern. Das wäre absurd. Aber der Schönheitssinn ist ihm mitgegeben, um auch seine eigenen Werke mit einem anderen Maßstab zu messen als dem Maßstab dessen, was er in der Verblendung des im Augenblick lebenden Ich für nützlich hält.“ Ebd.

¹⁰⁴ Ebd., 142.

¹⁰⁵ Ebd., 142–143. „Die geschlechtliche Liebe *soll* hinreißend und herrlich sein, denn sie verlangt vom Individuum den einen unerläßlichen Schritt aus dem Verhaltensmuster der Selbsterhaltung heraus, der zur Arterhaltung nötig ist. Einmal im Leben muß das Tier, von der Icherhaltung her gesehen, wahnsinnig werden.“ Ebd., 142 (Hervorhebung im Original).

¹⁰⁶ Ebd., 182.

¹⁰⁷ Ebd., 486. Ausdrücklich erwähnt Weizsäcker den Hinduismus, den Buddhismus und die indische Vedanta-Philosophie, „in der es letztlich nur *eine* Wirklichkeit, das eine göttliche Selbst gibt, das Selbst jedes endlichen Ich“. C. F. von Weizsäcker, „Gottesfrage und Natur-

ren Arten von Erfahrung, und zwar dadurch, daß sie es ist, die *die* Wirklichkeit selbst beisteuert.

die Wirklichkeit selbst

„Ich würde persönlich sagen, die Wirklichkeit, die der Physiker studiert, die Wirklichkeit, die der Historiker studiert, der Pyschologie studiert, vielleicht sogar die Wirklichkeit, die der Mathematiker studiert, ist eben genau die Wirklichkeit und keine andere als die, die in der Meditation letztlich – vielleicht – erfahren werden kann; denn sonst wäre sie nicht die Wirklichkeit.“¹⁰⁸

- „Letzten Endes habe ich das Selbst zu sein, das ich immer war.“¹⁰⁹

- Gott offenbart sich somit für Weizsäcker wie für Rahner als der unbegreifliche Grund von allem Begriffenen:
 „Gott ist nicht der Inbegriff der Formen, sondern der Grund der Form.“¹¹⁰

7. Die Einheit gründet auf der Zeit

Die Zeit als Grundlage des Seins

- „Das entscheidende Problem ist das Verhältnis von Zeit und Wahrheit.“¹¹¹
- „Wahrheit ist Erscheinung der Einheit der Zeit.“¹¹²
- „Die Zeit *ist* das Sein.“¹¹³
 - transitiv!
 - Diese Auffassung rechtfertigt er dadurch, daß er die Begriffe ‚Möglichkeit‘ und ‚Wirklichkeit‘ als

wissenschaften,“ ders., *Deutlichkeit. Beiträge zu politischen und religiösen Gegenwartsfragen* (München, 1978), 155–183, hier: 179.

¹⁰⁸ *Garten*, 537.

¹⁰⁹ „Biologische Basis,“ 35.

¹¹⁰ *Einheit*, 366.

¹¹¹ *Garten*, 398.

¹¹² Ebd., 315.

¹¹³ „Die Zeit ist selbst das Sein‘ bedeutet hier: Sein heißt in der Zeit beharren. ... Picht hebt hervor, daß er in dem Satz ‚Die Zeit ist selbst das Sein‘ das ‚ist‘ wie ein transitives Verb gelesen haben will: die Zeit ist das Sein, insofern sie es hervorbringt.“ *Aufbau*, 577 (Hervorhebung im Original).

zeitliche Kategorien deutet. Nun könnte die Einheit der Zeit zwar die Einheit einer Melodie erklären, nicht aber die eines Satzes.

- Die zeitliche Form der Verbindung von Möglichkeit und Wirklichkeit ist das Phänomen der Bewegung oder Veränderung überhaupt.
- Die klassische, von Aristoteles formulierte Definition setzt Weizsäcker in seine eigenen Zeitkategorien um.: „Aristoteles definiert die Bewegung mit Hilfe des Begriffspaares von Wirklichkeit und Möglichkeit. [...] Bewegung ist definiert als die Wirklichkeit des der Möglichkeit nach Seienden als eines solchen. In unserer Sprechweise bedeutet Möglichkeit das Merkmal der Zukunft, Wirklichkeit das Merkmal der Gegenwart. Faktizität ist vergangene in Dokumenten bewahrbare Wirklichkeit. Man kann dann stilisierend sagen: ‚Bewegung ist die Gegenwart der Zukunft.‘“¹¹⁴
- Auch diesen Sachverhalt führt Weizsäcker auf Zeitkategorien zurück: „Der aristotelische Begriff der *Usia*, der ‚Seiendheit‘ [...] wird in zweierlei Bedeutung verwendet. Einerseits kann er die Form, das *Eidos* bezeichnen, in wörtlicher lateinischer Übersetzung die *Essentia* einer Sache, die unsere Tradition das *Wesen* der Sache nennt. Andererseits aber bezeichnet er und das ist die leitende Bedeutung, die ‚erste *Usia*‘ das aus Form und Materie ‚zusammengewachsene‘ *Concretum*, das Ding. In diesem Sinne übersetzt man *Usia* als Substanz. [...] Auf der Höhe aristotelischer Abstraktion bezeichnet Materie die Möglichkeit. Möglichkeit gibt es in der Zeit; durch sie gibt es Änderung, *Kinesis*, was wir meist verengend mit Bewegung übersetzen.“¹¹⁵
- Demnach bedeutet Realität eigentlich Faktizität, d. h. so wie Ereignisse im Modus der Vergangenheit gegeben sind.¹¹⁶ Klassische Naturwissenschaft behandelt, so Weizsäcker, alle Ereignisse wie Fakten.
- Sie präsumiert „die Gleichsetzung von Realität und Faktizität“¹¹⁷.

Bewegung bzw. Veränderung

das konkrete Seiende

Realität als Faktizität

¹¹⁴ *Aufbau*, 631.

¹¹⁵ Ebd., 568–569.

¹¹⁶ Vgl. ebd., 556–557.

¹¹⁷ Ebd., 565.

- Warum ist die Kopula das Verb ‚Sein‘?

die Kopula

- Indem die natürliche Sprache das Wort ‚Sein‘ als Kopula einsetzt, wird deutlich, daß alle Verben nichts anderes als verschiedene Seinsweisen, oder Verwirklichungen, bedeuten. So betrachtet ist ‚Sein‘ selbst gleichsam *das* Verb überhaupt, in Reinkultur.

- Selbstbewusstsein

Selbstbewusstsein

- Weizsäcker erklärt Selbstbewusstsein für „ein nichtevidentes Postulat“¹¹⁸.

* „Bewußtsein ist ein unbewußter Akt“¹¹⁹.

- „Das sieht man, wenn man das Spiel auf zwei Parteien verteilt. Daß ich weiß, was du weißt, ist nicht dasselbe wie, daß du weißt, daß ich das weiß. Es ist ein nichtevidentes Postulat, daß mir das mit mir selbst nicht passieren kann. Wissen ist zunächst Wissen von etwas. Frage ich mich, ob ich es weiß, so ist das real meist der Ausdruck eines Zweifels.“¹²⁰

- Da er nichts Umfassenderes als die Zeit zuläßt, ist Weizsäcker gezwungen, bei seiner Analyse von Satz Wahrheit zeitunabhängige Wahrheiten unberücksichtigt zu lassen.

- „Reflexion ist der Versuch zu sagen, was ich gedacht habe, sie ist die sokratische Rückfrage.“¹²¹

- Weizsäcker kennt Reflexion nur als die „Vorstellung der Vorstellung“¹²².

Reflexion als die Vorstellung der Vorstellung

¹¹⁸ *Aufbau*, 610.

¹¹⁹ „Dieser Satz von William James, der mir durch Niels Bohr zugekommen ist, bezeichnet die Unmöglichkeit der in der neuzeitlichen Bewußtseinsphilosophie vorausgesetzten Selbstkenntnis, also die prinzipielle Falschheit des von Sartre (*L'Être et le nĆant*) zitierten Satzes ‚savoir c'est savoir qu'on sait‘, ‚wissen ist wissen, daß man weiß‘. Der Sartresche Satz ist, wie Sartre weiß, nicht logisch evident.“ Ebd. Vgl. I. Kant, *Prolegomena*, A 126: „Das absolute Ganze aller möglichen

- So verstanden, ist Reflexion zugegebenermaßen ein Zeitphänomen; sie läuft schrittweise in der Zeit ab.
- * Denn „die Reflexion ist stets später als das, worauf sie reflektiert.“¹²³

8. Was ist ein Satz?

- Über die Existenz von Sätzen in unserer Welt müßte man sich wundern.
- Weizsäcker: „Warum gibt es überhaupt die prädikative Satzform?“
- „Was macht ihre logisch so fundamentale Bedeutung aus? Warum gibt es überhaupt Sätze, Begriffe, Eigennamen?“¹²⁴
- Insbesondere: Woher kommt die Wahrheitsfähigkeit von Sätzen?
 - Warum ist es so, dass, wenn ich sage ‚der schlafende Hund‘ der Ausdruck weder wahr noch falsch sein kann, aber, wenn ich sage ‚Der Hund schläft‘, dann kann der Ausdruck wahr oder falsch sein.
- Auf den ersten Blick erscheint ein Satz als ein Gebilde von mindestens zwei Begriffen, nämlich von einem Subjekt und einem Prädikat. Ein Satz ist daher eine Einheit, ein Gedanke, gebildet aus zwei Begriffen.
- Warum kann gerade die Satzeinheit eine Wahrheits-trägerin sein?

die Wahrheitsfähigkeit von Sätzen

die Einheit eines Satzes

Erfahrung ist aber selbst keine Erfahrung.“

¹²⁰ Aufbau, 610.

¹²¹ Ebd., 639 640.

¹²² *Garten*, 402. „Die Reflexion stellt die Vorstellungen, die vorher nur an sich etwas vorstellten, vor sich. (‘Vor’ und ‘für’ sind sprachgeschichtlich oft vertauschbar.)“ Ebd.

¹²³ Ebd.

¹²⁴ Weizsäcker, *Der Garten des Menschlichen* (München, 1977), 295.

- Diese Eigenschaft ist so kennzeichnend, daß Weizsäcker, in Anlehnung an Aristoteles, Aussagen von daher definieren kann: „Eine Aussage ist erklärt als eine Rede, die wahr oder falsch sein kann.“¹²⁵
- Wie kommt die Satzeinheit zustande? Worin besteht die Bindung der Teile?
 - Sofern Begriffe auf die Weise eines Satzes miteinander verbunden werden, daß sie die Einheit eines Aussagesatzes bilden, erweisen sie sich als wahrheitsfähig.¹²⁶
 - Warum nimmt unser Wissen gerade die Form von Sätzen an?¹²⁷
 - „Daß der elementare Aussagesatz von einem Subjekt etwas prädiziert, nämlich ihm etwas zu- oder abspricht, wird seit Aristoteles in engstem Zusammenhang mit der Einheit der Satzintention und der Zweiwertigkeit gelehrt; im Sophistes legt schon Platon diese Struktur des Satzes zugrunde. Dabei ist der Zusammenhang beider Strukturen keineswegs evident.“¹²⁸
 - „Was macht eigentlich die Einheit der Satzintention aus? Beim Aussagesatz sollte uns dies am meisten wundern.“¹²⁹
 - Worin besteht „der Grund der Subjekt-Prädikat-Struktur des Satzes“?¹³⁰

die Einheit des Satzes

¹²⁵ Weizsäcker, *Aufbau der Physik*, 212. Vgl. *Garten*, 203. Bei der Bestimmung des Wahrheitsbegriffs „ist wesentlich zu sehen, daß Wahrheit und Falschheit üblicherweise nicht einer Verhaltensnorm, sondern einer Aussage zugeschrieben werden.“ Ebd.

¹²⁶ Vgl. ebd., 299: „Das Grundfaktum der Logik und der Grammatik ist der Satz. Er ist eine, oft in sich komplexe, Einheit. Als Einheit ist er, insofern er Aussagesatz ist, dadurch charakterisiert, daß er als Ganzer genau einen ‚Wahrheitswert‘, Wahr oder Falsch, haben kann.“

¹²⁷ „Eine Philosophie wie die hier versuchte reflektiert nun kritisch nicht nur auf Einzelwissen, sondern auf die Form des Wissens selbst. Sie fragt, warum sich Wissen gerade in Sätzen, und zwar in negierbaren Sätzen darstellt.“ Ebd., 304.

¹²⁸ Ebd., 306.

¹²⁹ Ebd., 299.

¹³⁰ Ebd., 306.

- Weizsäcker macht eine sehr wichtige Beobachtung bezüglich des Verhältnisses von Begriffen und dem Satz: Sätze sind ursprünglicher als Begriffe (bzw., wie Weizsäcker sie gerne bezeichnet, Eide).
 - „Der Verdacht liegt heute nahe, daß umgekehrt die Eidosstruktur eine spezielle Variante der Prädikationsstruktur ist, daß z. B. Eide zeitlos gewordene Prädikate sind.“¹³¹
 - Zu Recht sieht Weizsäcker, daß es eine *nachträgliche* Leistung des Denkens ist, einen Begriff als Begriff ins Auge zu fassen. Ursprünglich, gleichsam im natürlichen Zustand, nehmen wir zugleich den allgemeinen Begriff und das einzelne Ding als eins wahr.
 - Ein Mensch vermag die ursprüngliche Wahrnehmung zu zerteilen, so daß er zwischen Begriff und begriffenem Ding unterscheiden kann. Er kann Begriffe aus Sätzen abstrahieren.
- Die ursprüngliche Wahrnehmung selbst ist an sich prädikativ, d. h. eine komplexe Einheit, die in Form eines Satzes aussprechbar ist.
 - Mit dem Wort „Mitwahrnehmung“ will Weizsäcker gerade diese Beziehung erfassen, um die Zweiheit in Einheit auszudrücken:
- „Es ist die Mitwahrnehmung des Begriffs in dem, was unter den Begriff fällt, im einfachsten Beispiel also im Einzelfall.“¹³²
- Menschliche Wahrnehmung ist nicht einfältig, sondern hat eine bestimmte Struktur.¹³³
 - „Die Trennung der Momente geschieht erst in der Reflexion. Eigentlich ist die Wahrnehmung

¹³¹ Ebd., 307.¹³² Ebd., 312.¹³³ „Die Wahrnehmung hat selbst eine prädikative Struktur.“ Ebd., 203.

prädikativ; ich sehe nicht rot, sondern das rote Auto, und sehe ich nur rot, so frage ich spontan: was ist das Rote?“¹³⁴

- Und wenn ich es nicht als etwas Bestimmtes sehe, dann sehe ich es immer wenigstens als *etwas* Rotes, bzw., was dasselbe ist, als eine rote *Wirklichkeit* – ich weiß nicht, was.
- Ein Affekt ist auch dabei, z.B. des Schönen oder des Sollens.
- eine ‚affektive Wahrnehmung‘
- Zum ursprünglichen Zustand gehören aber nach Weizsäcker nicht das urteilende Denken und das menschliche Handeln.¹³⁵
- Die ursprüngliche Erfahrung enthält also zugleich den Begriff, den Affekt und die Wirklichkeit.

¹³⁴ „Zeit und Wissen,“ *Offene Systeme II – Logik und Zeit*, hrsg. K. Maurin (Stuttgart, 1981), 17–38, hier: 33. „Schon die sinnliche Wahrnehmung orientiert uns im Ganzen des jeweiligen Zusammenhanges. Ich sehe nicht ‚Rot im Grünen‘, sondern eine Rose im Garten, oder ein Auto unter einem Baum. Insofern ist die Wahrnehmung selbst schon prädikativ, sie ist partiell begrifflich aussprechbar.“ *Bewußtseinswandel* (München, 1988), 174.

¹³⁵ „Wahrnehmung ist prädikativ, Wahrnehmung und Urteil sind im allgemeinen affektiv, Affekte sind meist auf mögliche Handlungen bezogen.“ *Aufbau*, 618–619. „Wahrnehmung ist prädikativ, Urteil ist affektiv, Affekt ist handlungsbezogen.“ *Bewußtseinswandel*, 422. „Schon die Wahrnehmung urteilt (‘laufend‘, ‘lauernd‘), schon das Urteil ist affektiv (‘Maus‘ ist ‘Beute‘, ‘Katze‘ ist ‘lebensgefährlich‘), der Affekt schlägt unmittelbar in Handlung um. Wir Menschen verhalten uns ebenso, wo immer wir spontan sind, wo wir die Einheit nicht durch einen Hiatus, durch eine Askese vom Handeln, unterbrechen.“ Ebd., 168.